

GASTKOMMENTAR



Katharina Strachwitz,
Tierphysiotherapeu-
tin und Hunde-
verhaltensberaterin
über Höflichkeit.

„Ein unmögliches Verhalten!“

Das denken sich nicht nur viele St. Pöltner, wenn ihnen ein Hundehalter mit wild keifendem Fellknäuel an der Leine entgegenkommt - auch unter Hunden gilt das als höchst unhöflich. Doch wie kommt es, dass immer mehr Hunde unverträglich reagieren, vor allem an der Leine?

Bello hat hochtrabende Vorfahren: Urahne Wolf hält rein gar nichts von direkten Begegnungen. Trifft man sich, tut jeder so, als sei er sehr beschäftigt. Man schnüffelt, pinkelt, gähnt, schleckt, geht einen Bogen, hebt die Pfote an - Zeitlupenmodus ist angesagt. So signalisiert einer dem anderen, dass alles in Ordnung ist, man will ja keinen Streit.

Das Ritual der freundlichen Begegnung braucht Zeit und Platz. Enge Wege, schmale Hundezonen, plötzliche Konfrontationen und Zeitstress, weil Frauli einen wichtigen Termin hat, all das kennt unser Wolf nicht, doch Bello soll sich trotzdem gut benehmen. Eine große Herausforderung für Hund und Halter. Schmerzhaft Leinenrucke, scharfe Worte, in Bellos Augen klares Unverständnis für seine Situation. Ein Spiebrutenlauf, ständige Rechtfertigungen und entgegenzunehmende Beleidigungen am anderen Ende machen den Gang für Frauli auch nicht zum Vergnügen, abgesehen von den gesundheitlichen Folgen für beide. Man schaukelt sich hoch - es wird schlimmer. Die einen bauen auf Flucht, die anderen auf Ablenkung oder Kommandos, die den Hund in eine Ruheposition zwingen, doch innerlich kocht das Gemüt - eine Notlösung! Langfristig sollte durch Aufbauen von vielen kurzen, guten Begegnungen mit genügend Abstand langsam gutes Verhalten erarbeitet werden. Der Vorteil? Bello hat es begriffen und etwas fürs Leben gelernt.

Die Gastkolumne von Katharina Strachwitz erscheint einmal im Monat.



Hundetrainerin Elke Fleischer besucht mit ihren Vierbeinern Cooper und Henry gerne zwischendurch die Hundeauslaufzone. Sie ist grundsätzlich begeistert, kritisiert aber das Verhalten von so manchem Halter. Foto: Prochaska

„Viele Herrl achten nicht auf Verhalten“

Auslaufzone | Seit über einem Jahr können Hunde und deren Halter am Renkeweg ungestört toben. Hundetrainerin analysiert die Lage.

Von Stefanie Prochaska

ST. PÖLTEN | Die Hundeauslaufzone am Renkeweg bietet Vierbeinern und ihren Haltern eine Auslauffläche von 2.150 m². Sie ist zwar nicht übermäßig frequentiert, wie Stadtgärtner Robert Wotapek wissen lässt, werde aber grundsätzlich sehr gut angenommen. Die Stadtgärtnerin kümmert sich um die gärtnerische Pflege des Grundstücks. „Hinsichtlich der Sauberkeit sind wir positiv überrascht. Nur vereinzelt bleibt Hundekot liegen. Auch sonst achten die Besucher auf Sauberkeit“, lobt Wotapek.

Elke Fleischer, Trainerin des Österreichischen Kynologenverbands (ÖKV) sieht die Situation in der Hundeauslaufzone ebenso: „Extrem viele Leute kommen mit ihren Hunden hier nicht hin. Wobei man auch sagen muss, dass nicht mehr als sechs Hunde hier spielen sollten, da es sonst sehr eng wird.“ Bei verantwortungsvollen Hun-

debesitzern und entsprechend sozialisierten Tieren wären nette Sozialkontakte unter den Vierbeinern möglich, die diesen besonders zugutekommen. Auch der Erfahrungsaustausch unter den Haltern werde so gefördert.

Die Größe der Auslaufzone empfindet die Trainerin aber in Konfliktsituationen negativ. „Als Hundehalter kann es schwierig werden, einen Konflikt gut aufzulösen. Und die Bäume, die gepflanzt wurden, schaffen auch noch keinen Schatten, was im Hochsommer sehr gefährlich sein kann für die Hunde.“

Ein großes Problem sei zudem, dass viele Hundehalter im Umgang mit ihren Tieren sehr unerfahren seien. „Viele Herrl achten nicht auf das Verhalten ihrer Hunde oder finden es lustig, wenn sich der Hund vor anderen, größeren auf dem Rücken liegend wälzt und unterwürfig ist. Dass der Hund dabei gemobbt wird und das purer Stress für ihn ist, erkennen sie

nicht“, kritisiert sie besonders jene, die mit Welpen und jungen Hunden in die Auslaufzone kommen. Diese seien auf einem Hundetrainingsplatz besser aufgehoben.

Fleischer plädiert außerdem für eine Abschaffung von rasse-spezifischen Gesetzen und Vorschriften. Stattdessen sollte eine allgemeine Pflicht zur Information und Fortbildung vor Anschaffung eines Hundes eingeführt werden. „Durch diverse negative Medienberichte hat das Image der Hunde stark gelitten. Doch das Problem ist nie der Hund, sondern der Mensch, der den Hund nicht lesen kann und/oder falsch agiert und reagiert“, sagt die Hundetrainerin. Man müsse sich mit seinem Tier auseinandersetzen und es gut erziehen. „Es ist auch ein Unding, in die Hundeauslaufzone zu kommen, den Hund einfach abzuleinen und sich zu denken: ‚Der beschäftigt sich schon‘. Auch hier muss man aktiv sein als Halter.“